

Es gilt das gesprochene Wort

**Lebenslanges Lernen als Schlüsselfaktor für den Erfolg, Wirtschaftsforum
Mittwoch, 4. September 2019, 17:15 Uhr
FHNW Olten**

Referat von Regierungsrat Dr. Remo Ankli

Sehr geehrte Damen und Herren

Gestern fand der dritte Schweizer Digitaltag statt. Für den Schweizerischen Arbeitgeberverband und digitalswitzerland war das der Anlass, eine nationale Kampagne zur Förderung des lebenslangen Lernens anzustossen. „Mit der Initiative soll“, wie es in der Medienmitteilung heisst, „das Bewusstsein für lebenslanges Lernen bei Arbeitnehmern und den Arbeitgebern weiter gestärkt werden.“

Die Forderung, dass das Lernen grundsätzlich während der gesamten Lebensspanne andauert sollte, ist verbreitet und provoziert nicht unbedingt Widerspruch. Natürlich, wir müssen ein Leben lang lernen.

Die Entwicklung auf vielen Gebieten schreitet immer schneller voran. Die Folge ist: Ohne lebenslanges Lernen kann man nicht mehr Schritt halten.

Sie kennen ja vermutlich die Aufstellungen, wo man sieht, wie sich die Einführung neuer Technologien und Tools immer mehr beschleunigt.

Beim Telefon dauerte es 75 Jahre bis 100 Millionen Menschen dieses neue Gerät nutzten. Beim Mobiltelefon waren es noch 16 Jahre. Das Internet nutzten innerhalb von 7 Jahren 100 Millionen Menschen. Und bei Instagram waren es gerade noch 2,2 Jahre.

Und weil es so schnell geht, hat Wissen eine kürzere Halbwertszeit. Das bedeutet: Man muss sich immer neues Wissen aneignen. Das 'Anfangs-Wissen', das früher vielleicht für ein Berufsleben ausreichte, kann heute in nur wenigen Jahren obsolet sein.

Das World Economic Forum sagt voraus, dass zwei Drittel der Jobs, die die heutigen Schulkinder ausüben werden, noch gar nicht existieren.

Diese Überlegungen zur kurzen Halbwertszeit sind richtig. Doch wenn ich von lebenslangem Lernen spreche, möchte

ich die Betonung auf die dahinterstehende Grundhaltung legen. Und diese Haltung ist aus meiner Sicht ausschlaggebend. Es geht um das Lernen per se.

Ich wage die Behauptung: Wenn ein Unternehmen Erfolg haben will, müssen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer weiterbilden und ständig lernen. Dabei ist nicht einmal so matchentscheidend, was die Mitarbeitenden ganz genau lernen.

Dafür sehe ich drei Gründe:

Erstens:

Wer lernt, bleibt in seinem Fachgebiet am Ball. Ganz banal.

Zweitens:

Lernen ist nicht nur das Aneignen von Wissen. Lernen ist ein Prozess. Es geht darum, neues Wissen mit Bekanntem zu verknüpfen

Es ist wie im Sport. Wenn sie etwas regelmässig trainieren, können sie es besser. Wenn sie das Lernen konstant trainieren, können sie sich einfacher neues Wissen aneignen

Und dann sehe ich noch einen dritten Grund, weshalb lernen per se ein Schlüssel für den Unternehmenserfolg ist:

Unternehmen sind ja dann erfolgreich, wenn sie flexibel sind und bleiben. Oder anders formuliert, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter flexibel und agil sind. Ein Stichwort dazu ist die existierende bzw. fehlende „Fehlerkultur“.

Wir Menschen sind darauf programmiert, zu lernen. Vom ersten Tag an lernen wir – also lange bevor wir in das Bildungssystem einsteigen.

Es ist dann aber natürlich dieses Bildungssystem, das uns in besonderer Weise prägt. Es sorgt in erster Linie dafür, dass die entsprechenden Qualifikationen vorhanden sind, damit wir uns im Berufsleben zurechtfinden können.

Ich glaube, dass wir sagen dürfen, wir haben in der Schweiz ein ausgezeichnetes Bildungssystem.

Natürlich gibt es auch bei uns immer Anpassungsbedarf und Verbesserungspotenzial. Als Bildungsdirektor bin ich um alle froh, welche dieses Bildungssystem kritisch-konstruktiv voranbringen wollen.

Natürlich können wir nun darüber diskutieren, ob es mehr Mathematik und weniger Musik braucht und ob Französisch in der dritten oder fünften Klasse beginnen soll... oder

vielleicht gar nicht. Oder sollten wir besser Frühchinesisch einführen.

Wenn wir den Lebensweg und den Karriereverlauf eines Menschen betrachten, sind nicht unbedingt die zentralen Fragen.

Natürlich wollen wir bereits in der Primarschule unseren Kindern ein ausreichendes Mass an Grundwissen – und zwar dem richtigen – mitgeben.

Aber vor allem sollten wir den Kindern lernen zu lernen. In der Schule sollte die Freude vermittelt werden, Neues zu lernen.

(Wenn man in der Suchmaske des Lehrplans den Begriff „Freude“ eingibt, dann kommt dieser mehrfach vor: Freude an Bewegung, Freude an Musik, Freude an Sprache etc.)

Um nicht falsch verstanden zu werden: Lernen darf immer auch anstrengend sein, Lernen ist immer eine Leistung und ohne Leistung geht nichts, aber Lernen sollte nie zur Qual oder zur Quelle von permanenter Frustration werden.

Für uns hier ist das jetzt im Moment vermutlich nachvollziehbar. Ein Achtklässler, der auf eine Mathe-Prüfung lernt, oder bis morgen das passé composé in

Französisch können muss, wird da vermutlich kurzfristig eine andere Perspektive haben. Das ist ganz normal.

Lernen bedeutet, neugierig zu sein, Neues entdecken zu wollen. Und genau das ist es, was die Schweiz und insbesondere die Schweizer Wirtschaft braucht: Menschen, die neugierig sind, die über den Tellerrand hinausblicken wollen.

So jedenfalls verstehe ich den Arbeitgeberverband, wenn er die Ziele der Kampagne für das lebenslange Lernen darin sieht, der Schweizer Bevölkerung eine chancenreiche berufliche Zukunft zu ermöglichen und die Schweizer Wirtschaft wettbewerbsfähig zu erhalten.

Neues Wissen eröffnet neue Perspektiven – uns diese sind wohl eine der ergiebigsten Quellen von Innovation. Daraus resultiert nicht immer die weltverändernde Entdeckung. Letztlich sind kleine Veränderungen und Verbesserungen ebenso wichtig, um Erfolg zu haben.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen und allen Ihren Mitarbeitenden viel Erfolg und vor allem viel Freude beim Lernen.